

# Marburger Zeitung.

Nr. 71.

Mittwoch 15. Juni 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Sonntagsbeilage wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

Der komplizierte Mechanismus unseres Staatswesens wird sich nun bald wieder in Bewegung setzen. Die Einberufung der Landtage ist für den 20. August in Aussicht genommen. Der Reichsrath soll Ende September tagen, und die Einberufung der Delegationen im Oktober erfolgen. Dem Reichsrath werden sogleich bei seinem Zusammentritte alle jene Theile des Budgets vorgelegt, die unabhängig von den Delegations-Abschlüssen zu votiren sind, damit die Budgetberatung nicht wieder den größten Theil der parlamentarischen Session, in welcher diesmal die Wahlreform, die Galizische Resolution und andere wichtige Verfassungsfragen zu erledigen sein werden, in Anspruch nimmt. Unmittelbar nach dem Zusammentritte des Reichsrathes werden die Delegationswahlen vorzunehmen sein, worauf sich das Parlament auf die Dauer der Delegationsverhandlungen vertagt. Während dieser Zeit wird der Finanzausschuß des neuen Abgeordnetenhauses sich mit der Budgetberatung zu befassen haben.

Nach einer Privatkorrespondenz aus Rom bekämpfte Dupanloup im Konzil die Absicht, die Vorrechte des Papstes zu erhöhen. Man glaubt, die Debatte über den päpstlichen Primat werde in der nächsten Woche beendet werden. Bereits sind zweiundsechzig Redner gegen die Unfehlbarkeit eingetragen, worüber sodann die Debatte beginnt.

Einfälle von italienischen Freischauern in Oesterreich werden befürchtet. Die italienische Aktionspartei, die, wie ein kürzlich aus Paris eingetroffenes Telegramm meldet, eine große revolutionäre Bewegung in Italien verbreitet, gedenkt auch Oesterreich, nämlich Südtirol, Triest und Istrien in den Bereich ihrer Agitation zu ziehen. Namentlich soll es auf Einfälle an der Küste von Istrien abgesehen sein, und es kreuzen in den dortigen Gewässern Kriegsschiffe, um etwaige Einfälle zu vereiteln.

## Zur slovenischen Agitation.

Wie bissige Dorfköder ruhigen Passanten zwischen die Füße fahren, und um so leichter werden, je mehr man das Geklaffe ignoriert, so beschäftigt sich der „Sl. Nar.“ seit langer Zeit mit den liberalen Abgeordneten unserer Bezirke.

Da nun Angesichts der Wahl die perfiden Angriffe dieses Hezblattes eine Gefahr für die Sache in sich schließen konnten, und man unerwartet dem vertrauensseligen Klaffer den längst verdienten Hieb versetzte, zieht er sich heulend zurück und spielt den Resignirten, der sich in keine Polemik einläßt.

Eine Widerlegung der in unserem Blatte erwähnten Thatsachen hält „Sl. Nar.“ für überflüssig, weil das selbe Marburg nur in Pflichtexemplaren verläßt; möchten unsere Gegner nicht versuchen, in unserem Geiste zu schreiben, und dann zu erfahren, wie die heutigen Protektoren und Abonnentensammler für die Verbreitung des Blattes sorgen werden.

Die Anhänger des durch „Klerus-Gnaden“ in so vielen Exemplaren Marburg verlassenden Hezblattes dürften aber in den letzten Tagen erfahren haben, daß auch die „Marburger Zeitung“ sich bei den Wählern Eingang zu verschaffen gewußt habe und daß die Entlarbung dieses organisirten Lügengewebes systematisch auch in Zukunft fortgesetzt wird, nur bedauern wir, daß die bodenlose Gemeinheit und Geißlosigkeit der gegnerischen Angriffe den Kampf eigentlich interesselos macht.

Da aber „Sl. N.“ die in unserem Blatte im Interesse der Sache gebrachten Beleuchtungen der slovenischen Agitatoren als „auffallende Gemeinheit und Rohheit“ erklärt, so begnügen wir uns mit der deutschen Wiedergabe eines wipig sein sollenden Artikels des „Juris pubo“, eines Bundesgenossen unserer slovenischen Lokalblätter; — der Leser wird über den Unterschied selbst entscheiden, welcher in den Waffen der kämpfenden Parteien besteht.

## Die Sexen-Lene.

Von  
Clemens Steyrer.

(XVII. Fortsetzung.)

Indem ließen sich auch mehrere Männerstimmen hören hinter den Bäumen und ein rother Schein schimmerte durch das Dickicht.

Hans sah auf die Geliebte hin.

Diese hielt sich mit zitternder Hand am Fenstersims fest und ein matter Strahl der Freude glänzte aus den frommen blauen Augen, darin so lange Zeit nur Thränen gethaut hatten.

„Hans, sie kommen!“ sagte sie mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit, „kennst du die Gestalt?“

Der junge Fischer sah jetzt wirklich mehrere Männer mit Fackeln hinter den Bäumen hervorkommen, die auf das Häuschen zugenommen.

Sie waren alle in weite Reitmäntel gehüllt, und der Erste, der dem Zug voranging, trug wallende Federn auf seinem Hut.

Sonst war alles stille, und schweigend gingen die dunklen Gestalten über die Wiese hin.

Jetzt standen sie just vorm Hause.

Benes Herz schlug hörbar laut und mit zurückgehaltenem Athem lauschte sie am Fenster, was die Männer zu thun vorhätten.

„Bindet den Kahn los und wartet hier außen!“ gebot jetzt der Anführer seinen Begleitern, „ich will indeß in's Haus hineingehn.“

Dann trat er in den Hausgang und klopfte ganz leise an die Stubenthüre.

„Tretet ein!“ kam's von innen heraus — das hatte Hans gesagt, und gleich darauf trat auch der Fremde in die Stube.

Hans begrüßte auch den Eintretenden, und Lene blieb stumm am Fenster stehen, und es schien, als ob sie den Eintritt des Fremden gar nicht gemerkt hätte.

Der Fremde hatte indeß Hut und Mantel weggelegt und näherte sich jetzt dem Mädchen.

„Gott grüß' Euch, Jungfrau!“ sagte er, der Bitternden seine Rechte entgegenreichend.

Erschreckt trat er aber einen Schritt zurück, als das Mädchen sich umwandte, und ihre eingefallenen Büge ihm entgegenlächelten, darauf jetzt eine leichte Röthe lag.

„Jesus Christus, was ist Euch zugestoßen, Jungfrau?“ fragte er theilnehmend, „Ihr habt Euch ja gewaltig verändert, seit ich Euch nicht wiedergeseh'n? — Wo ist die Mutter?“

Lene gab keine Antwort, aber der tiefe Schmerz, so aus ihren Augen sprach, wahr mehr denn Antwort für den Ritter.

„Ihr tretet in kein Haus der Freude, edler Herr!“ sprach Hans traurig, „seit Ihr zum letztenmale hier gewesen, ist vieles anders worden! Lene's Mutter ist todt!“

„Todt?“ wiederholte der Andere leicht erblassend, „aber wie kam das in so kurzer Zeit? Redet, denn Ihr mögt nicht glauben, wie sehr ich Antheil nehme an dem Geschick dieser holden Maid!“

„Erlaßt mir und der armen Lene den Schmerz, an das Entsetzliche nochmals erinnert zu werden!“ sagte Hans, „und mög Euch das genug sein, zu wissen daß die Dirne so unglücklich ist, wie man es nur werden kann im Leben! Arm und verlassen von aller Welt, verachtet als die Tochter der zum Tod verurtheilten Peze, steht sie einsam da und ist just daran, der Heimath auf immer Ledewohl zu sagen, und mit mir in's ferne Land zu wandern — wohin? das möge Gott wissen: ich weiß es nicht. — Das ist alles, edler Herr! Ist's Euch genug?“

Tieferschütternd stand der Ritter, und eine Thräne trübte das Auge des im Kriegshandwerk aufgewachsenen Jünglings.

„Du armes Kind!“ sprach er, das zitternde Mädchen gar liebevoll anschauend, „wie wunderbar sind doch oft die Geschicke der Menschen! Als ich vor wenig Wochen flüchtig, gleich einem geschreckten Wilde und verfolgt von meinen Feinden in dieser Hütte ein schügend Obdach fand, da warst du es, die mir einen sichern Versteck verrieth, wo ich hinstreichen sollte, um meinen Verfolgern zu entgehen. Nun bin ich gerettet —

## Seidl und Brandstetters kurze Besprechung vor der Abreise zum Verfassungstag nach St. Leonhard.

Dr. Wir haben nun den Monat Mai; komm' Seidl, laß uns in den Hain ziehen hinunter nach S. L., dort wird ein Himmel sein! Zuhu! S. Pah, geh zum Teufel! was machen wir dort, es ist dir ja hinlänglich bekannt, wie uns alles haßt. — Dr. Komm nur, das macht ja nichts, haßt ja doch schnelle Füße, und sollte uns jemand prügeln, so begeben wir uns auf die Flucht. — S. Was machen wir, wenn wir hinunter kommen? Sehen wir auf die Jagd, oder auf irgend eine Versammlung. Dr. Das ist genug, welch' schreckliche Verwirrung unlängst im Reichsrathe war und dieser dann aufgelöst wurde. — S. Genug des Schmerzes, und ergeht es sehr übel, probiren wir es noch einmal, aber dann gehen wir zum Schlafe. — Dr. Bestimmt ist es schon, daß wir uns bei St. Leonhard versammeln, o trösten wir uns doch. — S. Der Verfassungstag wird dort seinen Ruhm ernten, daher komm' und säume nicht. — Dr. Gibt es nichts anderes, dann bin ich sorglos, gleich begeben wir mich zu den deutschen Bürgern. — Da nun machten sie sich auf mit ihrem Bündel (culico), in dem sie verschiedene kostbare Dinge hatten, die sie bei St. Leonhard den verschiedenen Mameluks-Göttern opfern wollten, dann schritten sie langsam aus Marburg. Unterwegs singen sie: Was fang ich armer Teufel an, von nun an hört sich auf das Leben, jetzt wo der Teufel die Verfassung geraubt, will mich der Slovener verschlingen; daher wär' es besser der Welt ein Lebewohl zu sagen. O jorum, jorum, jorum, o quae mutatio rerum. Nun werd' ich nicht mehr in den Landtag gewählt, weil mich der Bauer haßt, ein Nemskutar ist nicht für seine Heimath, weil er ihn immer ärgert. Ich will nun Buße wirken, und mich mit den Slovenen versöhnen. O jorum, jorum, jorum, o quae mutatio rerum. Doch was wollten wir . . . i . . . i . . . — Weiter konnten sie nicht mehr singen, da sie ihre Tenorstimme verloren und weil sie ihre Stimme im Landtage für uns Slovenen abgegeben, so hörten sie auf zu singen, und gingen an im zweiten Bunde sich also zu besprechen. In der That der Deutsche ist ein elendes Geschöpf, wenn er unter den Slovenen wohnt, nie kann er ausruhen, noch sich im Schatten wälzen, weil er stets Verfolgung leidet, der Slovener laßt sich in die Faust und das ist noch zu wenig, stets muß er hören: Verfluchter Schwab. Mein lieber Bruder, ist das Gerechtigkeit? Wahrhaftig keine, so dünkt es mir wohl. Mittlerweile kamen sie zu einem „Bierhause“ und beim Eintritte schafften sie ein „Seidl Lumpenbergerja“ an. Vieß bezahlt Herr Seidl, dann rollt er nach Männerart einen „sekar“ auf dem Tische, das er dreimal herumließ, und gerade vor dem Krügel des Herrn Brandstetter stehen blieb. Ein gutes Zeichen ha, ha, ha! Frißl zahl noch du „en sajd“, daß wir noch mehr aufgelegt werden. Und richtig, Herr Brandstetter ist nicht so „smucig“, auch ist er nicht so arm, ein Seidl zu zahlen, und läßt daher ein „grossoidl“ bringen. „Juhu! olobajl fidel, olobajl ka gold.“ Pah, laß diese Thorheit brüllen, wir lieben was anderes. Nun gut „no alsdenn vorbärts!“ Wenn der Frühling kommt, erwacht die Natur aus dem Winterschlaf, alles wird lebendig; dort schreit der Kukuk und freut sich seines Standes sehr. Doch mit uns steht's ganz anders; nur Trauer und Kummer, Verzweiflung und Trug drücken unser Herz. Und jetzt erst geht's erbärmlich; der Slovener sperrt den Rachen auf, und zu verschlingen. — Doch können sie nicht weiter singen, und nachdem sie ihre Gläser ausgeleert, ziehen sie weiter. Unterwegs kam

nichts besonderes vor, nur Herr Seidl hatte seine „fotormördarja“ verdrückt, da er schwindlich war. Zu St. Leonhard gaben sie dem knieenden Volke ihren Segen, dann zogen sie unter Paukenschall und Zimbelklang in die nemskutarische Festung „Ticmisak.“

Dieses sinnlose Geschwätz, das aber nur den Zweck haben konnte, unsere Freunde in den Augen jener, welche sie nicht persönlich kennen, herabzusetzen, ist ein treuer Spiegel der geistigen Verkommenheit jener Leute, welche sich für befähigt halten, die Schöpfungen deutschen Geistes zu verdrängen. Mit großer Geschäftigkeit verbreiteten die Merikalen dieses Pamphlet in den Landgemeinden, und erfreute sich dasselbe sogar des gnädigen Schutzes verschiedener Pfarrhöfe.

Wollen die Protektoren solcher gaukelhafter Schmierblätter erfahren, wie die Geschichte der Fahrt der liberalen Kandidaten in Wahrheit ist, dann werden sie morgen Gelegenheit dazu finden. — Daß sie nicht genug politische Ehrlichkeit besitzen, der Wahrheit Rechnung zu tragen und mit den Waffen anständiger Leute zu kämpfen, wissen wir schon aus Erfahrung.

Solche journalistische Buschblätter pöken ja im Falle der Niederlage auf den Schutz derselben Gesetze, welche sie durch ihr heuchlerisches Treiben stets zu untergraben versuchen.

So lange die Gegner zur Anempfehlung ihrer eigenen Kandidaten keine bessere Begründung haben, als die auf schamloser blödsinniger Verleumdung basirenden Erfindungen gegen unsere Partei, bleibt diese Schandtageliteratur unser glänzender Ehrenspiegel.

Fühlen die Merikalen Agitatoren Lust, alle gegen sie gerichteten Artikel, wörtlich in's Slovenische übersezt, durch die eigenen Blätter zu verbreiten, wie wir dies jederzeit thun?! —

## Marburger Berichte.

Marburg, 15. Juni.

(Zu dem Wahlaufzuge.) Für die beiden liberalen Abgeordneten Seidl und Brandstetter kommen uns nachträglich zu den schon vorhandenen 432 Unterschriften neue dazu, welche wir hier veröffentlichen: Michael Magdich, S. R. in St. Leonhard. Vinzenz Kurnig, Grundbes. in Schiltern. Josef Jeras, Arzt in St. Leonhard. Raimund Kainicher, Kontrolor, Deanino, Arzt und Johann Skob, Ausschuss in Samarko. Johann Solla, Fleischer, Johann Solla, Bürgermeister in St. Leonhard. Georg Tischerweih, Ausschuss, Josef Hekonja, Grundbes. und Michael Just, Schmied in St. Leonhard.

(Wahlkandidaten.) Das bisherige Mitglied des Wahlkomite's, Herr Dr. Ferd. Duchatsch, ist aus demselben ausgetreten, weil er als Kandidat auftritt. Herr Karl Reuter wird ebenfalls, und zwar als von der liberalen Partei angeforderter Kandidat, sich den Wählern vorstellen.

(Die Zusammenkunft in St. Leonhard), welche am 12. d. M. die beiden liberalen Landtagskandidaten unter Begleitung einiger Marburger Gesinnungsgenossen mit den Wahlmännern und theilweise Urwählern in St. Leonhard abhielten, gestaltete sich zu einem gelungenen Faktum von mehr intensiver als prunkender Wirkung. Dr.

## Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalesciere du Barry welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Aréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Reustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungehindert nachgehen.

S. S. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von  $\frac{1}{2}$  Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Legetthoffstraße 10; in Pest Löröl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistorj; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Sing Falermeyer; in Bozen Bazzari; in Prunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gralowig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Dank Gott und meinem großen Vater — und freudigen Herzens kam ich hieher, um Euch für alle Liebe, so Ihr mir erwiesen habt, noch einmal zu danken, bevor ich auf immer von hinnen ziehe, — und siehe da, wie so ganz anders sind ich hier alles, denn ich mir's gedacht! Die Reihe zu helfen ist jezo an mich gekommen, und so sehr mich auch euer traurig Geschick betrübt, so freut's mich doch auch wieder, daß ich dadurch in den Stand gesetzt bin, euch eure Liebe zu vergelten, so ihr zu mir gehabt!

Ihr wollt fort von hier?“ fuhr er gegen Hans gewandt fort und bot ihm freundlich die Rechte, „Ihr wollt diese Jungfrau geleiten, sagt Ihr? Gut denn: so zieht mit mir! In meinem Geleit soll euch fürder kein Leid widerfahren, und haben wir erst die Heerstraße erreicht, dann sind wir sicher, und Ihr mögt dann sonder Furcht und Sorge sein für das Leben Eures Schüplings! — Doch laßt uns eilen jezo! Denn noch ist die Gefahr nicht völlig vorüber! Meine Knechte haben bereits den Kahn losgebunden und harren unser am Ufer. Wenn wir uns breilen, können wir über kurz an's jenseitige Ufer und an die Heerstraße gelangen.“

„Ihr seid gerettet, edler Herr?“ sagte Lene plötzlich, und ihre matten Augen glänzten freudig, indes sie unsichern Schrittes dem Ritter näher trat; „Dank dir du großer Gott!“ fügte sie leise hinzu den Blick gen Himmel gewandt, „so hast du doch meine Bitten erhört! — Aber sagt edler Herr.“ — fragte sie lebhaft weiter, „wie ging das zu? Wart Ihr auf dem Kuslberg, wie ich Euch geheißsen? Was macht der fromme Bruder? O redet, ist er wohl? Hat er Euch freundlich beherbergt?“

„Der fromme Bruder ist nicht mehr,“ sagte der Ritter ernst, „er starb den Tod des Helden, treu seinem Glauben und seinen heimatlichen Boden bis auf den lezten Athemzug vertheidigend. Der Herr des Himmels mög' ihm das lohnen, was er an mir gethan, und möge denen gnädig verzeihen, so ihn unwissend, was sie thaten, getödtet haben.“

„Wie? also auch er todt?“ sprach das Mädchen, „so müssen denn alle Menschen sterben, so mich im Leben geliebt haben! Aber erzählt, edler Junker, wie ist das zugegangen?“

(Fortsetzung folgt.)

Jug empfing die Zusammengekommene, etwa 40 an der Zahl, im Saale der Bezirksvertretung und bemerkte in seiner Eröffnungsansprache, daß aus allen anliegenden Gemeinden Vertreter anwesend seien, nur aus St. Anton nicht; er besprach sodann die Wichtigkeit der Einigkeit des Staates als Völkervereinigung, ging sodann auf das Drückende des Mauthwesens über und wie gerade die zwei anwesenden Kandidaten schon bevor sie Landtagsabgeordnete waren, gegen dasselbe angekämpft, er betonte die Zusammengehörigkeit und das gemeinsame Interesse der Steirer, geistelte die slovenischen Bestrebungen und sagte, daß selbst die gegenwärtigen Führer sich vielleicht täuschen, indem bei einer allfälligen Bildung Sloveniens die Krainer ihre Landeskinder bevorzugen und die Steirer zurücksetzen werden. Sodann wurde zum Obmann der Versammlung Dr. Jug, zum Schriftführer Prof. Ried gewählt. Der Kandidat Friedrich Brandstetter ergriff sodann das Wort, um sein Programm auseinander zu legen. Er habe sich als Kandidat vorgestellt, weil er auf dem Lande keinen Gefinnungsgegenossen verdränge; er glaube dazu ein Anrecht zu haben, weil er schon bisher für die Erleichterung drückender Verhältnisse, des Bauernstandes thätig gewesen, nämlich in den Verzehrungssteuer-, Mauth- und Militärverpflegungs-Angelegenheiten. Er erklärt sodann, warum der Kaiser den Reichsrath aufgelöst, daß dieß keineswegs ein Mißtrauen haben die Zurückgebliebenen bedeute, sondern der Kaiser wollte nur den unmittelbaren Willen des Volkes erfahren; sodann charakterisirt er die slovenischen Agitatoren, spricht von den Verläumdungen, welche man den Liberalen betreffend die Religion, Civilehe, Schule u. dgl. anwerfe, wie bei einer allfälligen Trennung Steiermarks die steirischen Slovenen zu Laibach in einem schlechten Verhältnisse ständen im Vergleiche zu dem Verhältnisse zu Graz; würden die klerikalen Kandidaten gewählt, so würde es ihm nur im öffentlichen Interesse wehe thun, auch mögen sich die Wähler ja hüten, aus Bestreben, es mit niemand zu verderben, einen liberalen und einen klerikalen Abgeordneten zu wählen. — Der Kandidat Konrad Seidl sprach nur kurz über die miserablen Verhältnisse Krains, wie sehr die Steirer für sie zahlen müßten, wie die Bettelschriften, die jetzt zu freiwilligen Beiträgen einladen, beweisen, die aber dann als Forderungen auftreten würden. Steiermark sei auf seine Eisen- und Weinproduktion angewiesen; würde die Trennung und ein etwaiger Zerfall Oesterreichs eintreten, so würde durch Zollschranken der Export noch schwieriger gemacht als jetzt und der Steuerträger in seinem Haupteinkommen gehindert. Kandidat Brandstetter warnt noch vor jenen, welche in lägenhafter Weise Steuerherabsetzungen versprochen, dieß sei gegenwärtig nicht möglich, man müsse nur durch Ersparungen im Militärwesen trachten, daß endlich Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht kommen. Grundbesitzer Mich. Brehl aus Rothwein sprach sodann unter allgemeinstem Beifalle slovenisch zu den Versammelten, ihnen auseinandersehend, wie sehr man sie von nationaler Seite zu ihrem eigenen Nachtheile belüge, welche Vortheile er dadurch gehabt, daß er deutsch gelernt und dessen wolle man sie jetzt durch die vollständige Slovenisirung der Schule berauben. Nachdem zum Schluß nochmal Dr. Jug die beiden Kandidaten empfohlen wurde die Versammlung, die über zwei Stunden gedauert und ganz ungestört verlaufen war, geschlossen.

(Sitzung des Gemeinde-Ausschusses) am 8. Juni — (Fortsetzung). Gemeindeausschuß Brandstetter, beantragt daß nach der Annahme des Sektionsantrages noch die Motivirung angeführt werde, daß das Elaborat auch ohne Formfehler hätte zurückgegeben werden müssen, weil der fast einstimmig gefaßte Beschluß, es möge der Gemeinde-repräsentanz eine größere Ingerenz zugestanden werden, gar nicht berücksichtigt erscheint; dieser Zusatzantrag wird mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen. — Für die 2. Sektion berichtet G.-A. Dr. Baltner, daß das Ansuchen der Bäckergehilfen um gesundheits-polizeiliche Ueberwachung der Wohnungen und Werkstätten gegenstandslos sei, da dies ohnehin geschehe; sodann werden eilf Bittgesuche in Armensachen bewilligt, zwei werden abgewiesen. Für die Oberrealschule referirt G.-A. Dr. Mullé. Er setzt die Vortheile dieser Schule im Allgemeinen auseinander, die Gemeinde erspare dadurch die drei oberen Klassen der zu errichtenden Bürgerschule, man brauche höchstens an die Unterrealschule einen praktischen, gewerblichen und merkantilen Jahrgang anzufügen und den Bedürfnissen sei genüge geleistet; auch die Herstellung der Lokalitäten sei keine bedeutend größere, nur um 7 Lokale brauchte man mehr, als beantragt. Für die Bürgerschule müsse aber die Gemeinde die Lehrer selbst besolden, bei der Realschule besorge das der Staat; die jährlichen Ausgaben für erstere würden zirka 4900 fl., für letztere nur 3700 fl. betragen, und dazu trage noch der Landesfond bei; die erste Einrichtung der Bürgerschule betrage freilich nur 5000 fl., die der Oberrealschule 12.000 fl., aber der Landesausschuß werde einen großen Theil dazu beisteuern. Der Sektionsantrag sei nicht ganz mit dem des Stadtschulrathes übereinstimmend, da man sich mit letzterem zu sehr die Hände binde. (Schluß folgt).

(Verein „Merkur.“) Der kaufmännische Verein „Merkur“ unternimmt morgen einen Ausflug nach Ehrenhausen und Straß, um mit dem Grazer „Merkur“ den Tag zu verbringen; die Werkstättenmusik wurde zu diesem Ausfluge engagirt.

(Herr J. Wolf), der schon bei der Marburger Ausstellung mit seinen Holz-Mosaikbildern gerechtes Aufsehen erregt hatte und prämiirt wurde, wird auch zur Grazer Ausstellung Tischplatten und Bilder aus Holzmosaik einschicken; jene, die wir in Augenschein genommen, zeichnen sich ebensowohl durch Schönheit der Zeichnung als Genauigkeit in der Ausführung aus, und wird unser Landmann gewiß dort die verdiente Anerkennung finden.

Sembach, 12. Juni. Heute wurde hier die seit Jahren unterbrochene Winzer-Prämienvertheilung in Gegenwart der Vertreter der Marburger Landwirtschaftsfiliale, der Weingartenbesitzer und der Gemeinden vorgenommen, wobei Dr. Mullé eine kurze aber kernige Ansprache in deutscher und slovenischer Sprache hielt und nicht nur den Zweck erör-

terte, sondern auch auf den Ursprung dieser Stiftung zurückging, deren Wichtigkeit seiner Zeit durch große Theilnahme beurkundet wurde. Sodann erfolgte die Vertheilung zweier Binger als durch vierzig Jahre bei einem Herrn dienend, per 10 fl., dann zweier mit kürzerer Dienstzeit per 5 fl. Da nach der Stiftung auch Arme theilhaft werden sollen, ward auch dem Genüge gethan und so trat jene mit revidirten Statuten nun wieder in's Leben. Ein schöner Sommertag begünstigte das Fest, welches nach dem Gottesdienste vor der Kirche stattfand und nach dem Ermessen der Filiale zeitweise wieder nach der Weinlese künftighin stattfinden soll.

J. C. S.

Windischfeistritz, 13. Juni. Hier geht es den Klerikalen mit der Wahl der Wahlmänner schlecht, so schlecht, daß sich sogar Stimmen in ihrem Lager hören lassen, die einen möglichen Rücktritt der beiden unglücklichen klerikalen Kandidaten durchschwimmern lassen.

Nicht nur, daß die projektirte Wählerversammlung in Pölsbach ein unangenehmes Fiasko für die zwei Herren war, muß ich berichten, daß die beiden Kandidaten trotz der Protektion der geistlichen Herren nichts weniger als liebenswürdig bei ihrem Umzug von Hause zu Hause in Ober- und Unter-Pulsgau empfangen wurden.

In Ober-Pulsgau erklärte Dr. Sernez, man täusche sich, falls man glaube, er sei klerikal — wer lacht da? — um doch ein Geschäft gemacht zu haben, kaufte Dr. Radey einige hundert Bretter. Was er damit wohl machen wird?

In Unterpulsgau ging es ihnen noch trübseliger, nachdem man dieses Betteln um „Vertrauen“ wie sie sagten, allgemein übel aufgenommen hat, wurde in Gegenwart der ganzen Gemeinde ihnen erklärt, Unter-Pulsgau will von ihrem Treiben nichts wissen, sie sollen ihre Umtriebe nach Dalmatien hinein verpflanzen, und Steirer aber damit verschonen; ein Grundbesitzer meinte humoristisch, die beiden sind ja keine Kandidaten, sondern Finanzwächter, weil beide so eifrig in unserem Garten herumsummierten, wahrscheinlich fahndeten sie auf Tabakpflanzen. Daß hiernach die Wahlmänner nicht in ihrem Sinne wählen werden, dürfte sicher sein, da der Wahlmänner-Kandidat, ein Professor aus Marburg, nur eine Stimme erhielt, nämlich jene des Wehners. Hier ist der Boden für derlei klerikale Belustigungen verloren.

Wir wählen Konrad Seidl und Friedrich Brandstetter, zu ihnen haben wir Vertrauen, und hoffen, daß sie trachten werden, auf Verminderung der Heeresbedürfnisse hinzuwirken, was der einzige Weg zur Steuerermäßigung ist. Alles wollen wir anbieten, um den Leuten der klerikalen Partei zu zeigen, daß wir vom Mittelalter nichts mehr wissen wollen! —

P. S. Bezirksrichter Hermann erklärte in einer Landtags-Sitzung: Jetzt, nach der Wahl, untersuche man die Bindeln der Urwähler; aber Dr. Sernez und Dr. Radey sind vorsichtiger, denn sie thun es schon vor der Wahl, da sie thatsächlich hausiren gingen. Ueber diesen Argonautenzug vulgo Blamage wir der „Juri s pušo“ wohl schweigen?

## Offener Brief

an Herrn Dr. juris, k. k. Notar Julius Mullé.

Laut des in Nr. 70 der „Marburger Zeitung“ enthaltenen Berichtes über die G.-A.-Sitzung vom 9. Juni haben Sie den Dringlichkeitsantrag gestellt: Eine Deputation abzuschicken, damit als Ersatz für den verlorenen Rußen an dem aufgelöstem Kadetteninstitute die Freihauskaserne für die Oberrealschule vom Kaiser geschenkt werde. — Nachdem ich von meiner Universitätszeit her mich für juristische Fragen lebhaft interessire, belieben mir gefälligst Nachstehendes zu beantworten: 1. Hat nach Ihrer Ansicht der Miteigenthümer einer Sache das Recht, über diese zu verfügen, sowie zu verschenken? 2. Gehört die Freihauskaserne zum Privat- oder Familienvermögen des Staatsoberhauptes? 3. Falls, wie es in Wirklichkeit der Fall, die gedachte Kaserne Eigenthum des Staates ist, hat in einem konstitutionellen Staate der Regent das Recht, über das Staatsvermögen, dessen Eigenthümer nicht er, sondern der Staat ist, beliebig zu verfügen, somit es auch zu verschenken? 4. Wäre nicht der korrekte Weg für die Gemeinde, um zum Erlasse des ihr durch die Auflösung des Kadetteninstitutes entgangenen Rußens zu gelangen, jener gewesen, mit dem Eigenthümer beider Objekte, dem Staate, beziehungsweise dem Militärärare, in Verhandlung zu treten? 5. Ist Ihnen nicht bekannt, daß zu jeder gültigen Veräußerung von Staatsvermögen nach unseren Grundsätzen die Uebereinstimmung aller drei gesetzgebenden Faktoren, d. h. der Krone und des Abgeordneten- und Herrenhauses nöthig ist, und daß Sie somit um eine Willkürlichkeit petitioniren wollen? — Um Antwort wird gebeten.

Marburg, am 13. Juni 1870.

Max V. Raft.

## Eingefandt.

Freunde (?) meiner Kandidatur haben die Besorgniß geäußert, daß mir das passive Wahlrecht aus dem Grunde nicht zustehet, weil ich nicht österreichischer Staatsbürger bin. Diesen bewegten Gemüthern diene zur Beruhigung, daß ich bereits am 10. Mai 1862 den Staatsbürgereid abgelegt habe, somit wahlfähig bin, worüber ich mich geeigneten Ortes ausgewiesen habe.

Marburg am 14. Juni 1870.

Max Baron Raft.

(Berichtigung.) In dem letzten Artikel des Herrn Bar. Raft haben sich drei störende Druckfehler eingeschlichen, nämlich 1. Seite, 3. Zeile v. U. soll es heißen statt „Mehrheit“: „Wahrheit“; 2. Seite, 19. Zeile von U. statt „Bahn“: „Behre“ und in der 21. Zeile von U. statt „Bürgerschaft“: „Gesellschaft“.

**Geschäftsberichte.**

**Marburg, 11. Juni.** (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.50, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 0.—, Kukuruz fl. 3.50, Heiden fl. 3.10, Hirsebrein fl. 4.40, Dirs fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.75 pr. Mepen. Rindfleisch 27, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 0.—, 18" fl. 6.—, weich 30" fl. 0.—, 18" fl. 4.— pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.60 weich fl. 0.50 pr. Mepen. Heu fl. 2.—, Stroh Lager fl. 1.50, Streu fl. 1.20 pr. Centner.

**Wettau, 10. Juni.** (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.80, Korn fl. 3.60, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 3.70, Heiden fl. 2.80, Erdäpfel fl. 1.80, Dirsbrein fl. 6.— pr. Mepen. Rindfleisch 25, Kalbfleisch 25, Schweinefleisch 18-26 fr. pr. Pf. Holz 36" hart fl. 11.60, weich fl. 7.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart 80, weich 70 fr. pr. Mepen. Heu fl. 2.80, Stroh Lager fl. 1.60, Streu fl. 1.15 pr. Centner.

**Danksagung.**

Für die so zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten Sohnes, respect. Bruders  
**Josef**  
sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten herzlichsten Dank. 450  
**Familie Leyrer.**

**Verein „Merkur“ Marburg.**

Die P. T. Herren Mitglieder des Vereins „Merkur“ werden freundlichst eingeladen, an dem **Ausfluge** Theil zu nehmen, welchen der Verein **am 16. d. M.** nach **Strass** unternimmt, um dort den **Frohleichnamstag** in Gesellschaft der Herren Mitglieder des Grazer Brudervereins in angenehmer Weise zuzubringen.

Die Abfahrt geschieht von hier mit dem Frühzuge in Begleitung der Südbahn-Werkstätten-Musik nach Ehrenhausen, woselbst die Grazer Herren empfangen werden. 453

Karten für die Table d'hôte zu 1 fl. sind bei dem Vorstände Hrn. Jul. **Reitler** und in der Handlung des Hrn. **Jos. Wundsam** gefälligst zu beziehen. Für die Vereinsleitung:  
Der Sekretär: **Gust. Wundsam.** Der Vorstand: **Julius Reitler.**

**Herrn J. G. POPP, prakt. Zahnarzt,**  
in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die freundliche Zusendung von sechs Flaschen Ihres **Anatherin-Mundwassers.** \*) Unter den 60 blödsinnigen Kindern, die ich in dem hiesigen Stifte bis jetzt aufnehme, waren bisher nur zwei, die an Mundfäule litten. Eines derselben curirte sich durch homöopathische Mittel, ehe ich noch Ihr Mundwasser hatte; bei dem andern aber gebrauchte ich Ihr Mundwasser und war über die schnelle Wirkung erstaunt. Ich habe bisher gewartet, ob sich in- und ausserhalb des Stiftes noch Gelegenheit zu Versuchen finden würde, kann es aber nun nicht länger anstehen lassen, Ihnen meinen Dank für Ihre freundliche Liebe auszusprechen. Sicherlich werde ich nicht ermangeln, sobald sich noch weitere günstige Resultate finden, Ihnen davon Mittheilung zu machen. Nochmals dankend wünscht Ihnen Gottes reichen Segen  
Ihr ergebener  
**Graf von der Roocke-Volmerstein.**  
Graschnitz in Schlesien.

\*) Zu haben in: Marburg bei Herrn **Bancalari**, Apotheker, F. **Kolletnig** und in **Lauchmann's** Kunsthandlung; **Gilli** bei **Crisper**, in **Baumbach's** und in **Kauscher's** Apotheke; **Sauerbrunn** in der Apotheke; **Kadfersburg J. Weisinger**; **Mured** bei **Kugler & Koriak**; **Maradin** in **Halter's** Apotheke; **Luttenberg** bei **H. Wilhelm**; **Kohitsch** in **Crisper's** Apotheke; **Windisch-Graz** in **Ammerbacher's** Apotheke und bei **J. Kalligritsch**; **Läuffer** in der Apotheke; **Windisch-Landsberg** in **Bakulits** Apotheke.

Das konzessionirte

**Packträger - Institut**

dankt dem verehrten P. T. Publikum für das seit seinem Bestehen bis jetzt geschenkte Vertrauen und empfiehlt sich zugleich zu allen Privat- und geschäftlichen Dienstleistungen; besonders Ueberstellungen.

Dasselbe übernimmt Aufträge zum An- und Verkauf aller österreichischen Staats- und Privatlose durch das bestrenommirte Großhandlungshaus **Sothen** in Wien.

Besorgt das Versetzen, Auslösen und Umschreiben der Pfänder im k. k. Versuchamt, sowie alle vorkommenden Kommissionen in **Graz** und **Wien**.

Auch werden Beitritts-Erklärungen zum Krankenunterstützungs- und Pensions-Versicherungs-Vereine „**Styria**“ angenommen, und alle möglichen Auskünfte auf das Bereitwilligste ertheilt. (452)

**Eröffnung**

des Gasthauses „**Zum rothen Vogel**“  
am 16. Juni 1870.

Gefertigter erlaubt sich den P. T. Bewohnern Marburgs ergebenst anzuzeigen, daß er die unteren Lokalitäten im Hause des Herrn **Franz Wels** in der **Wittringhofgasse** gemiethet hat.

Habe weder Mühe noch Kosten gescheut und das Lokale elegant ausgestattet. Es wird meine strengste Aufgabe sein, den Wünschen meiner geehrten Herren Gäste gerecht zu werden, sowie für ausgezeichnete geschmackvolle Küche, vortreffliche steirische Naturweine, gut abgelegenes Märzenbier, jedes Glas frisch vom Zapfen, und stets aufmerksame Bedienung Sorge zu tragen. Bitte daher um einen recht zahlreichen Besuch und zeichne achtungsvoll  
**Franz Wels,**  
Restaurateur.

**Wohnung zu vergeben**

(435)  
mit 1. Juli l. J. in der **Kärntnervorstadt** Nr. 53 im ersten Stock, wovon möglich an eine stabile Partei. Dieselbe ist sonnseitig mit einer prachtvollen Fernsicht, besteht aus drei schönen, gemalten Zimmern mit eingelassenen Böden, Sparherdbüchse und dem anderen Zugehör.

**Bur Sommer Saison**

(442)

empfehle ich mein großes Lager von **Herren-Senden**, weiß und färbig, von 80 kr., fl. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 aufwärts. **Feinste Chiffon-Senden** mit neuesten Brust-Einsätzen ohne Krägen, von fl. 2, 2.50 aufwärts. Das Neueste in **Herren- u. Damen-Robe-Gravaten** zur gefälligen Beachtung.  
Für Kaufleute Rabatt; Versendungen allsogleich mit Nachnahme.  
**A. Wennig in Marburg.**

**Fabriks-**

Cravaten-

**Edm. Schuster & Comp.**

**Marburg**  
Postgasse Nr. 112,  
empfehlen ihre

Niederlage  
480

en gros & en detail.

**!!!Wichtig für Schuhmacher!!!**

Heute ist neuerdings eine größere Partie genügender Auswahl **Reiß-Leisten**, sowie **Anstößer** von Weißbuchenholz neuester Façon von **Wien** angekommen. Zugleich mache ich die Herren **Schuhmacher** nochmals aufmerksam auf die neu verbesserten privilegierten **Schuhmetallkappen**, welche stets in entsprechender Auswahl am Lager sind, sowie auf meine amerik. **Holz Nägel**, feinsten **Papp**, langen **Hanf**, engl. **Garn**, franz. und engl. **Brennzeug**, sowie alle anderen Werkzeuge, welche ich von erster Hand beziehe, daher mir auch ermöglicht ist, die Herren billigt zu bedienen.  
451) **Maria Perko.**

**An Erinnerungs- oder sonstigen fest- und Gelegenheits-Geschenken** bietet die **größte Auswahl** unstreitig

**August Thiel's**

rühmlichst bekannte erste und größte  
**Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinaflber-**  
**Waarenhandlung**

in der Herrngasse zu **Marburg**, Hauptstadt der schönen südlichen ewig untheilbaren **Steiermark**. 448

**Ein schönes gassenseitiges Bimmer**

(Schillerstraße), auf Verlangen möblirt, ist täglich zu beziehen. Näheres bei **S. Wolf**, Schuhmachermeister. (449)

**Eine Seifen-Fabrik**

sucht routinirte Agenten. Offerte mit Chiffre **J. A. 855** an **A. Doppelit**, Wien. 456

**Anzeige und Anempfehlung.**

Der Gefertigte zeigt dem verehrten P. T. Publikum ergebenst an, daß sein Gasthauslokale nicht mehr den Namen zur „**Spinnerin am Kreuz**“, sondern „**zur weißen Fahne**“ führen wird, und ladet zum zahlreichen Besuche höflichst ein.  
Hochachtungsvoll (429)  
**Josef Ziala.**

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: **Louisenstraße 46**. Bereits über **Hundert** geheilt. 32

Den geehrten Bewohnern von **Marburg**, besonders der hiesigen Geschäftswelt und Industriellen, empfehlen wir uns hiemit ergebenst unter Garantie und Discretion zur **Beforgung** ihrer diesfälligen

**Insertate**

in alle in- und ausländischen Zeitungen auf's Angelegentlichste.

Princip: **Reelste** und **billigste** Bedienung.

**Haasenstein & Vogler in Wien,**

Neuer Markt Nr. 11. (68)  
Hamburg, Neuer Wall 50. Basel, Steinenberg 29.  
Leipzig, Markt 17, Königshaus. Zürich, Marktgasse 11.  
Frankfurt a/M., Große Callustraße 1. St. Gallen, Obere Grabenst. 12.  
Berlin, Leipzigerstraße 46. Genf, Place du Molard 2.  
Breslau, Ring 52. Stuttgart, Kronprinzenst. 1 B.  
Köln a/M., Lobstraße 32.